

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilungen 2008 Nürnberg 2009	Seite 9 - 17	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg
------------------------------------	--	-----------------	--

Melanie Langbein

Neues zur Frühbronzezeit in Jordanien – Vorbericht über die archäologische Expedition zu Ehren Manfred Lindners nach Umm Sayssaban

Einleitung

Im September 2008 startete die jüngste archäologische Expedition der NHG mit dem Ziel Jordanien. Frau Elisabeth Schreyer organisierte das auf zwei Wochen angesetzte Unternehmen mit dem Ziel einer kleinräumigen Grabung innerhalb der frühbronzezeitlichen Siedlung von Umm Sayssaban¹ nahe des antiken Petra im Gedenken an Manfred Lindner. Bereits seit 1983, intensiver seit 1996 hatten zuerst der Entdecker der Fundstelle, der 2007 verstorbene langjährige Jordanienforscher und ehemalige Obmann der Abteilung für Archäologie des Auslandes, zuletzt Elisabeth Schreyer Grabungen und Geländebegehungen in der Siedlung unternommen².

Das Team der Kampagne setzte sich zusammen aus der Autorin, welcher die archäologische Leitung oblag, sowie Elisabeth Schreyer,



Abb. 1: Blick von Norden auf das südliche Plateau mit den Grabungsflächen (M. Langbein)

Elisabeth Gunsam und Hermann Knapp³. Zu großem Dank verpflichtet sind wir nicht nur dem Direktor und den Mitgliedern des Department of Antiquities of Jordan in Amman für die kurzfristige Bewilligung der Grabung,

¹ Auch Umm Saysaban, von der Bevölkerung „Umm Sessibahne“ gesprochen

² Bislang u.a. M. LINDNER – H. GENZ, Five Early Bronze Age sites north of Petra: Newly Discovered in 1993 – 1997. Preliminary Report on Exploration Surveys of the Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg (NHG). H.-D. BIENERT/ B. MÜLLER-NEUHOF (Hrsg.), At the Crossroads. Essays on the archaeology, history and current affairs of the Middle East, Amman 2000, 47 – 86; M. LINDNER, Umm Saysaban: Preliminary Report on an Early Bronze Age Settlement at the Perimeter of Ancient Petra (Jordan). Occident & Orient 5, No. 1&2, 2000, 25f.; M. LINDNER – U. HÜBNER – H. GENZ, The Bronze Age Settlement of Umm Saysaban North of Petra (Jordan) and its topological context. Report on the 1998/99 Survey. ADAJ 45, 2001, 287 – 310; M. LINDNER, Über Petra hinaus. Archäologische Erkundungen im südlichen Jordanien. Rahden 2003, 151 f.

³ Die Grabungsarbeiten wurden außer von den Genannten ausgeführt von Ismail Dakhllallah Qublan und drei bis vier jungen Arbeitern aus Bdoul Housing/ Umm Seyhoun.

sondern auch Suleiman Farajat/Petra Park und insbesondere Sate Massade von Kerak Castle, der der Kampagne als Supervisor zur Seite gestellt wurde und das Team ergänzte. Vor Ort gilt unsere Dankbarkeit der gesamten Familie des Dakhllallah Qublan von den Bedoul.

Topografie

Die Fundstelle liegt auf der Rückseite des Ed Deir-Plateaus nordwestlich der antiken Metropole Petra (Abb. 1). Über mehrere Plateaus oberhalb des Wadi Mirwan hinweg sind hier bereits obertägig deutlich die Grundrisse zahlreicher Häuser (s.u.) zu erkennen. Die vorangegangenen Grabungen bestätigten das Bild meist mehrräumiger Gebäude, welche auf dem anstegenden Fels errichtet wurden. Außer einer Lage senkrechter, unbehauener Steine als Basis für die aufgehenden Wände aus Lehmziegeln und in den Fels gearbeiteten Pfostenlöchern fand sich im Inneren der bislang untersuchten Häuser eine Vielzahl zerbrochener Vorratsgefäße in Versturzlage, weshalb anzunehmen ist, dass die Siedlung durch ein Katastrophenereignis, wohl ein Erdbeben, ihr Ende fand⁴.

Zielsetzung und Situation vor Ort

Ziel der Kampagne 2008 war es, eine weitere Raumeinheit archäologisch zu graben. Die Entscheidung, welches der vielen Häuser untersucht werden sollte, wurde dem Team von äußeren Umständen abgenommen. Bei Ankunft

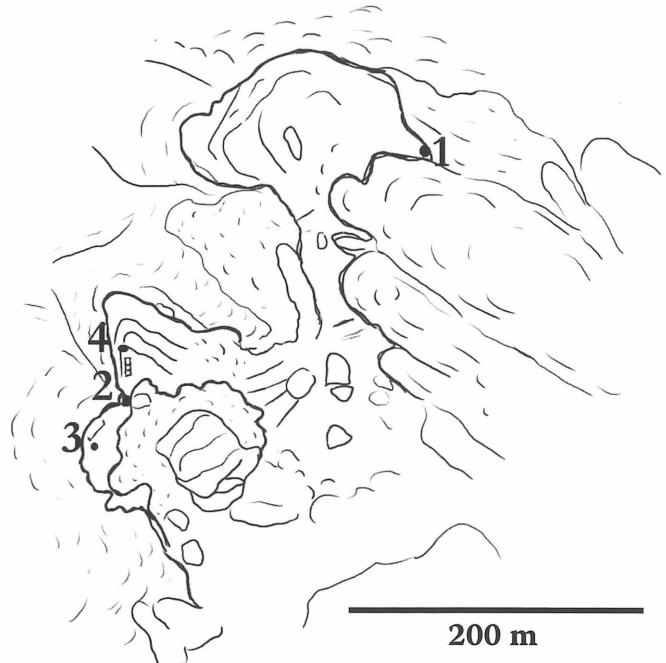


Abb. 2: Schematischer Überblick über das rückwärtige Ed Deir-Plateau (M. Langbein auf Basis aktueller Satellitenbilder)



Abb. 3: Eines der notgeborgenen zerscherbten Vorratsgefäße in situ (H. Knapp)

in Petra wurde bekannt, dass man zur besseren touristischen Erschließung des Areals mit der Anlage eines Rundweges beschäftigt war. Dieser soll künftig von der Rückseite des Plateaus, d.h. von Nordosten her über Umm Sayssaban zum Ed Deir führen. Der Weg entpuppte sich rasch als gemauerter Aufstieg aus Treppen und breiten Wegen, für den vor allem das örtliche Gestein verwendet wurde. Glücklicherweise lag die Ausführung in den Händen des langjährigen Lindner-Vertrauten Dakhlallah Qublan, wodurch es möglich war, zumindest geringen Einfluss auf die Planung zu nehmen und zu erbitten, in Bereichen, wo der Weg Häuser kreuzen sollte, die Pflasterung über die Häuser hinweg zu verlegen und die Steine nicht aus den Gebäuderesten zu entnehmen. Insbesondere an zwei Engstellen war jedoch klar, dass eine Bewahrung der antiken Strukturen nicht möglich sein würde.

An der nordöstlichen Engstelle (siehe Karte Abb. 2 Nr. 1) vermutete Lindner ein Torhaus bzw. einen Eingang⁵. Bei Eintreffen des Teams war ersichtlich, dass es sich bei der mutmaßlichen Abmauerung eher um eine einschalige Stützmauer handelt, welche einen Felsen mit einbezieht. Anbauten an die Mauer konnten auch nach Abtrag des Gerölls durch die Arbeiter gegen Ende der Kampagne nicht entdeckt werden. Zwischen den Steinen finden sich jedoch gelegentlich behauene Steine, was in der Hanglage aber wenig überrascht. Während der Bauarbeiten kamen auch nördlich unterhalb des fraglichen Areals (gewissermaßen vor dem von Lindner postulierten Tor) immer wieder bronzezeitliche Funde zum Vorschein, darunter auch mehrere vollständige Gefäße, die vom NHG-Team notgeborgen werden konnten (Abb. 3). Daher ist die ursprüngliche Interpretation als Torhaus als hinfällig anzusehen. Somit stellte sich die zugunsten des Gebäudes an der zweiten Engstelle am südwestlichen

Ende des Plateaus⁶ (Abb. 2 Nr. 2) getroffene Entscheidung als glücklich und richtig heraus. Hier verliefen Mauerreste senkrecht auf einen niedrigen Felsen zu. Auch dieses Gebäude wurde mündlich immer wieder als Toranlage angesprochen, obwohl nördlich wie südlich (Abb. 2 Nr. 3) die Reste von Häusern erkennbar sind und waren. Aufgrund der ungeklärten, aber wohl geringen Ausmaße und der Lage direkt auf der Strecke des neuen Weges erschien der Raum als lohnenswertes und in der Kürze der Zeit abschließend zu untersuchendes Ziel.

Grabung

Die Grabungsarbeiten begannen am 9. September 2008. Parallel dazu wurde eine Messachse aufgeschlagen, welche auch die bereits ergrabenen Strukturen im Norden (Abb. 2 Nr. 4) mit einbezog. Im Bereich der aktuellen Grabung wurde im 90°-Winkel zu dieser Linie eine weitere Achse konstruiert. Beide Achsen, insbesondere jedoch die annähernd in Nord-Südrichtung verlaufende erste Achse, wurden mehrfach im Gelände und auch im Bereich der Gebäudemauern durch Einritzungen dauerhaft markiert, um somit bei künftigen Grabungen darauf zurückgreifen zu können. Das Messsystem wurde zudem im Verhältnis zu markanten Punkten in der Landschaft erfasst. Erstmals wurde ein Höhenmesspunkt angelegt, welcher sich am östlich der Grabung liegenden Felsen befindet.

Parallel zur Grabung (Abb. 4) fanden immer wieder Geländebegehungen durch das Team statt; Funde dokumentieren die Nutzung des Plateaus schwerpunktmäßig in der Frühbronzezeit, sowie während der nabatäischen Besiedlung der Gegend und im Mittelalter. Zu den teilweise eingesammelten Funden gehörten unter anderem ein Spielstein (Abb. 5), Reibsteine und mehrere Steingeräte.

⁴ LINDNER – HÜBNER – GENZ 2001, 309 postulieren eine Zerstörung durch Menschenhand.

⁵ LINDNER – HÜBNER – GENZ 2001, 290.

⁶ Ebd.

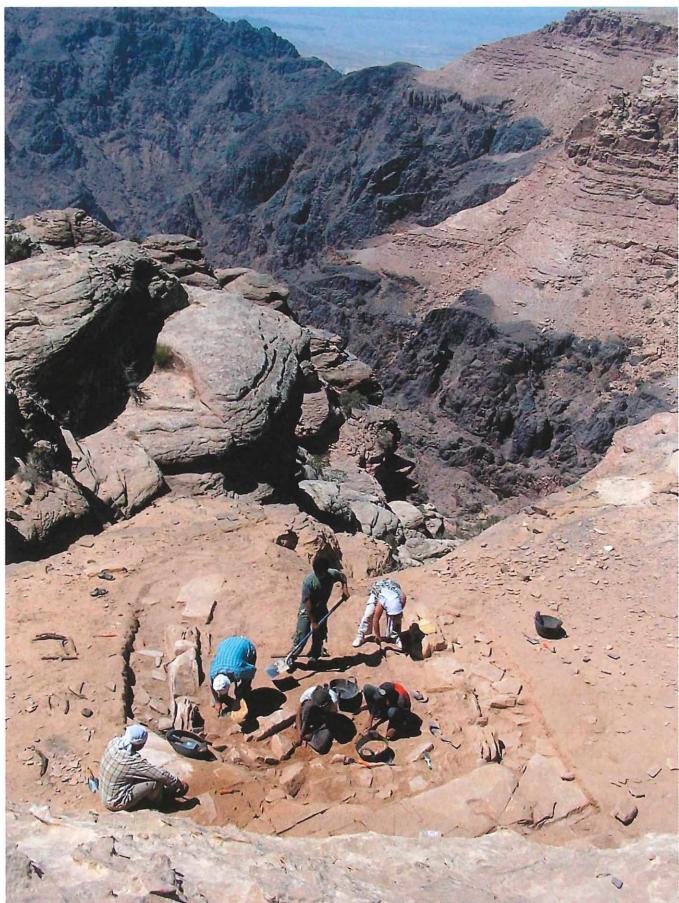


Abb. 4: Beginn der Grabungsarbeiten: direkt hinter der Grabungsfläche fällt das Gelände steil hinab ins Wadi Mirwan (M. Langbein).

Im Lauf der Grabungsarbeiten wurde ein erstes Planum (Abb. 6) angelegt, welches sich auch auf den Bereich außerhalb der beiden erkennbaren Mauern erstreckte. Wie erwartet, zeigte sich hier umfangreicher Versturz aus unbehauenem lokalem Stein sowie erstes Scherbenmaterial. Der Versturz wurde (nach Zeichnen und Nivellieren) mit Ausnahme erkennbarer Scherbenkonzentrationen weiter bis zum anstehenden Fels abgetragen (Abb. 7

und 8). Auffällig war hierbei, dass die Gefäße weniger zahlreich waren als in den bereits dokumentierten Häusern. Jedoch begünstigen die Lage des Hauses direkt am Felsabbruch und das Fehlen der zu postulierenden westlichen Sockellage das Abrutschen und Ausschwemmen des Inventars, besonders im westlichen Teil. Es konnten die Fragmente mehrerer Vorratsgefäße unterschiedlichen Typs geborgen werden (siehe Abb. 9), darüber hinaus ein Reibstein, mehrere Abdeck scheiben für Gefäße, eine kleine zerscherbte Kanne (Abb. 9.1) sowie ein Spinnwirbel (Abb. 10) und mehrere kleine Steingeräte. Vom untersuchten Raum selbst waren noch die nördliche und südliche Sockellage der Wände auf 3,7 bzw. 4,0 m Länge erhalten. Die jeweils einzelnen Reihen senkrechter, unbehauener Steine umschlossen durchschnittlich 3,7 m Innenfläche bei einer erhaltenen Höhe von 30 bis 55 cm.

Wie schon erwähnt, war im Westen keinerlei aufgehendes Material mehr vorhanden; im Südwesten

konnte an einigen wenigen Stellen kurz vor dem Geländeabbruch gelbliches, feinlehmiges Sediment dokumentiert werden, welches sich deutlich vom ansonsten ausschließlich auftretenden Sand unterschied und als letzter Rest der über den Sockeln befindlichen Lehmziegelwände angesprochen werden kann. Nach Osten hin endet der Raum deutlich vor dem aufragenden Felsen mit einer ca. 25 cm hohen Bank aus Steinplatten, vor der mehrere zer-

⁷ Da bereits vor Abschluss der Arbeiten am Weg täglich Touristen auf der neuen Route zum Ed Deir liefen, war es nicht möglich, die Grabungsfläche bis zum Felsen zu erweitern. Außer täglich 2 bis 3 Touristengruppen dient die Engstelle auch der Bevölkerung vor Ort mitsamt ihren Ziegenherden als Passage.

⁸ Mein persönlicher Dank gilt an dieser Stelle dem Pfleger der Abteilung, J.P. Zeitler M.A., der mir bereits im Vorfeld der Kampagne die Keramik Jordaniens näher brachte.

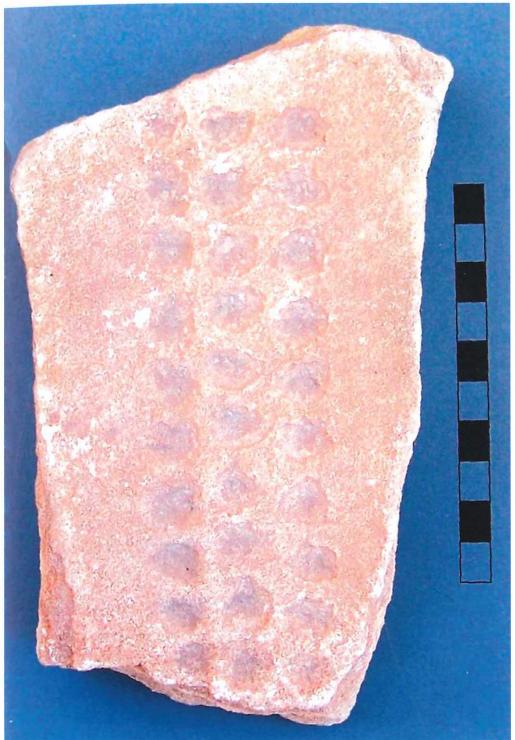


Abb. 5: Bei Geländebegehungen gefundenes antikes „Spielbrett“ (M. Langbein).

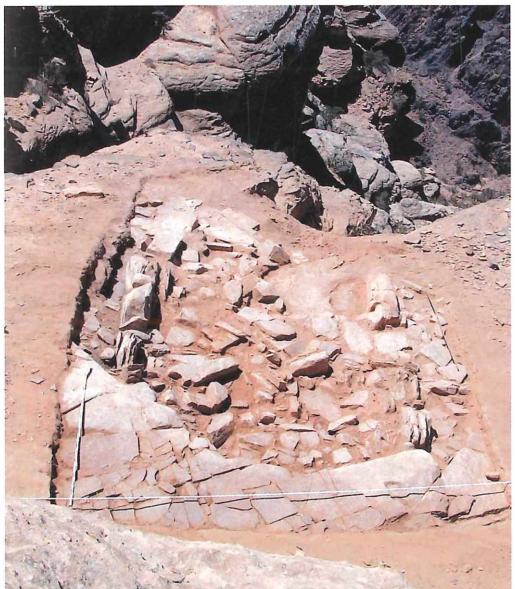


Abb. 6: Übersicht über die Grabungsfläche mit Versturzmaterial von Westen (M. Langbein)

scherbte Gefäße gefunden wurden. Auffallend am westlichen Ende ist das Fehlen jeglicher Geradlinig- oder Rechtwinkligkeit. Auch hier liegen keinerlei Überreste einer aufgehenden Wand *in situ* vor.

Mit einem runden Pfostenloch (Dm 12,5 cm, T 13 cm) liegt ein weiteres konstruktives Element des Hauses vor. Zahlreiche weitere Eintiefungen für Ständerpfosten konnten auf dem gesamten Plateau entdeckt werden, teilweise auch in Bereichen, in denen alle weiteren Spuren einer Bebauung bis auf den anstehenden Felsen durch Erosion abgetragen sind.

Es konnten keinerlei Hinweise darauf entdeckt werden, dass das Gebäude sich einst in irgendeiner Form weiter nach Osten fortsetzte und das Plateau an dieser Stelle abriegelte⁷. In Verbindung mit den weiter südlich liegenden Räumlichkeiten ist auch für diese Struktur eine Ansprache als Tor aufzugeben.

Auffällig war eine starke Konzentration von Asche und Holzkohle an der westlichen Südseite der südlichen Mauer. Möglicherweise deutet sich hier an, was bei zahlreichen anderen Gebäuden auch obertägig zu erkennen ist: ein weiterer Raum. Nördlich wie südlich der ergrabenen Raumeinheit fand sich Scherbenmaterial.

Die Vielzahl großer Vorratsbehälter belegt die Lagerhaltung (möglicherweise nicht nur von Lebensmitteln, sondern auch von Wasser) innerhalb der Häuser, während die Scherben von Kochtopfen gleichzeitig auf häusliche Aktivitäten hinweisen; bei letzteren ist die feinere Ausführung der Verwendung angepasst. Die Magerung insbesondere der Großkeramik mit Flintstücken dürfte von der Verwendung des Abfalls aus der Steingeräteproduktion herrühren. Der Formenschatz der Gefäße entspricht dem der vergangenen Kampagnen; auch bei den Gefäßen der Notbergung deutet sich keine Mehrphasigkeit im Typenbestand an, in welcher sich die Mehrphasigkeit der Siedlung widerspiegeln könnte⁸.



Abb. 7: Das Innere des Raumes nach Abtragen der verstürzten Steine von Westen (M. Langbein)



Abb. 8: Der Raum aus nördlicher Richtung (M. Langbein)

Zur Siedlung

An zahllosen Stellen auf den verschiedenen Plateaus von Umm Sayssaban zeichnen sich Gebäudegrundrisse und Terrassierungen ab. Eine besondere Dichte konnte auf dem kleinen Plateau unmittelbar nördlich der Grabung festgestellt werden. Hier drängen sich in mehreren flach terrassierten Reihen weit über zwei Dutzend deutlich erkennbare Raumeinheiten nebeneinander; zusammen mit den Ständerlöchern in den Felsen belegen sie eine wesentlich dichtere Besiedlung als bislang vermutet. Darüber hinaus liegen bereits auf diesem Plateau weniger eindeutige Hinweise auf weitere Häuser vor.

Dieses Bild der Siedlung setzt sich nach Norden und Osten hin fort. Nicht nur entlang des Pfades, bzw. künftigen Weges sind eng nebeneinander liegende Gebäudereihen zu erkennen, sondern auch in den darüber liegenden Hängen. An Stellen mit wenig Sediment sind die Strukturen vergleichbar mit denen auf dem Grabungsplateau. Bei entsprechendem Sonnenstand sind auch im deutlich tiefer liegenden Bereich zwischen den beiden großen Plateaus einzelne Terrassen und Gebäudereste zu erkennen.

Eine abschließende Begehung des Areals am letzten Grabungstag (18. September 2008) erbrachte allein bei Zählung der deutlichen Strukturen in gut zugänglichen Bereichen weit über 70 Raumeinheiten⁹. Selbst bei vorsichtigen Schätzungen

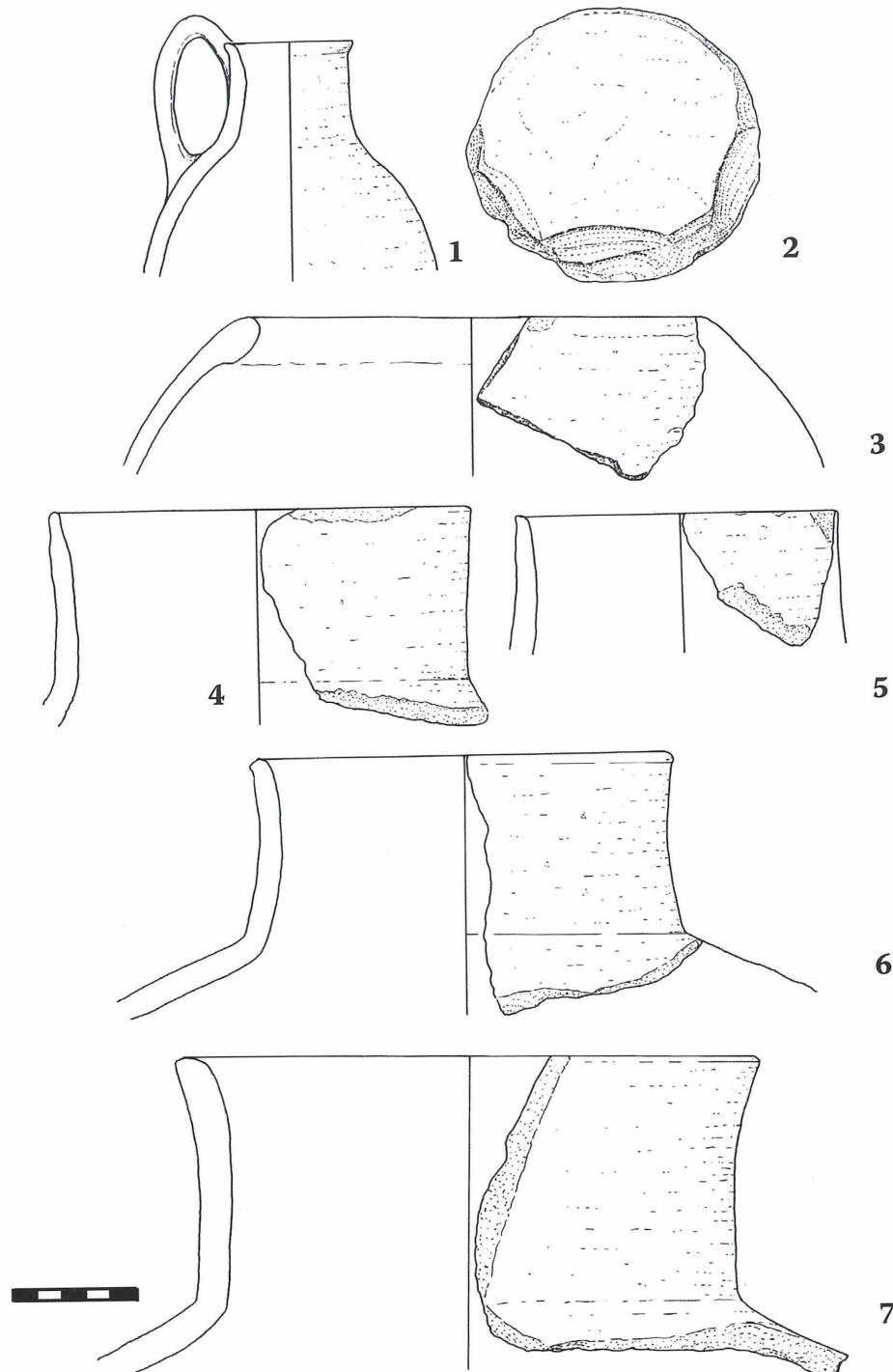


Abb. 9: Auswahl der Keramik aus der Grabungsfläche (E. Gunsam, H. Knapp, E. Schreyer; Endfassung: J.P. Zeitler)

und Hochrechnungen ergibt sich problemlos eine dreistellige Zahl von Gebäuden (Abb. 11).

Vergleiche

Nicht nur bezüglich der generellen Bauweise der Häuser, auch durch die Art und Größe der Gesamtanlage reiht sich Umm Sayssaban in die Zahl der bronzezeitlichen Städte ein. Vergleiche können insbesondere mit dem relativ gut erforschten Arad¹⁰ in der israelischen Negev angestellt werden. Steinsockel mit davor liegenden oder umlaufenden Bänken in mehrräumigen Gebäuden mit Ständerkonstruktion, die Dominanz großvolumiger Vorratsgefäß und Spinnwirbel bilden nur den Anfang der Vergleichsmöglichkeiten. Hier weist vor allem die Keramik, welche auf beiden Seiten des Wadi Araba auftritt, durch ihre Einheitlichkeit auf einen gemeinsamen Kulturrbaum hin. Bei der Frage, ob zu den Häusern auch Höfe gehörten, muss vorerst auf künftige Untersuchungen verwiesen werden. Mit seiner Lage in den Bergen unterscheidet sich Umm Says-saban jedoch deutlich vom im flacheren Terrain liegenden Arad. Den natürlichen Schutz nicht nur vor eventuellen Feinden, sondern zu allererst vor den jährlich in den Tälern auftretenden Naturgewalten bezahlten die Bewohner mit der

Aufgabe unbeschränkter Ausbreitungs- und Versorgungsmöglichkeiten. Allerdings soll-



Abb. 10: Frühbronzezeitlicher Spinnwirbel aus der Grabung (M. Langbein)

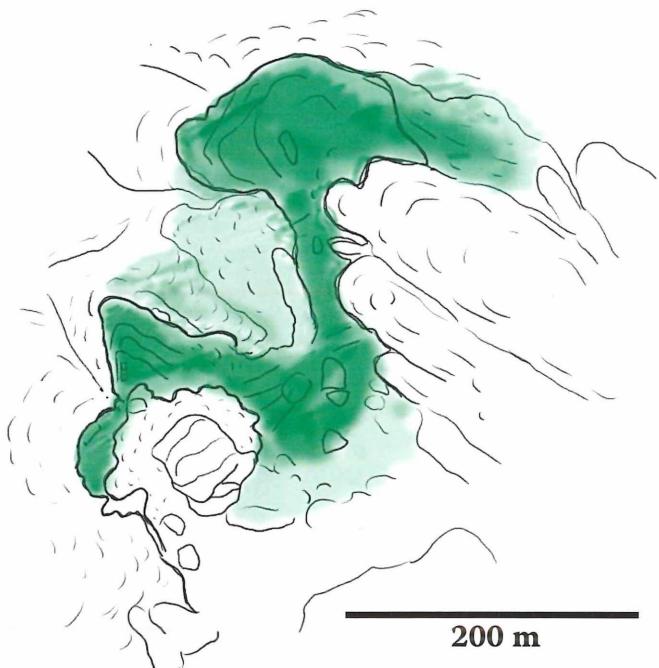


Abb. 11: Bronzezeitlich dicht besiedelte Fläche des nördlichen Ed Deir-Plateaus (M. Langbein auf Basis aktueller Satellitenbilder)

⁹ Bisher beschränkte sich die Zählung auf 15 Häuser auf Plateau II (u.a. LINDNER – HÜBNER – GENZ 2001, 308).

¹⁰ Hierzu bereits H. Genz in LINDNER – HÜBNER – GENZ 2001, 302f.

te der Schweregrad der Zugänglichkeit nicht überschätzt werden: während sich die Touris-

tengruppen langsam den Weg hinauf quälen, legen in den Bergen heimische Ortskunde ge Strecken querfeldein in kürzester Zeit zurück.

Ergebnis

Die jüngsten Untersuchungen auf Umm Sayyabān bestätigten nicht nur das bereits bekannte Bild einer von einem Katastropheneignis ausgelöschten Siedlung mit Hausresten und in situ befindlichen, verstürzten Gefäßen. Darüber hinaus konnten beide bisher als Toranlagen interpretierte Strukturen untersucht und geklärt werden. Hier konnte festgestellt werden, dass es sich nicht wie bislang angenommen um Reste einer Befestigung, sondern vielmehr um Terrassierungen im nördlichen und ein Gebäude im südlichen Fall handelt. Die Siedlung selbst muss bei genauerer Betrachtung vielmehr als frühe Stadt angesprochen werden. Die schiere Menge an Gebäuden und die anzunehmende Bevölkerungszahl lassen kaum einen anderen Schluss zu.

Ein Desiderat für künftige Unternehmungen wäre die Einmessung der vorhandenen Baureste und die Erstellung eines Planes des gesamten Siedlungsareals, um aufgrund dieser Basis weitere Surveys und Grabungen durchführen zu können. Eine systematische Erforschung würde in Zukunft nicht nur kleinräumige Untersuchungen erfordern, sondern Begehungen nach Planquadrate mit Absammeln von Funden sowie großflächigere Grabungen, die nicht nur schlaglichtartig Innenräume zeigen, sondern die Gebäude auch in einen Kontext bringen und ihr direktes Umfeld beleuchten.

Somit ist Dr. Lindner neben vielen anderen Verdiensten auch die Entdeckung und erste Untersuchung einer noch viele Ergebnisse versprechenden Fundstelle zu verdanken. Die weitere Erforschung von Umm Sayyabān könnte insbesondere Detailwissen um die frühbronzezeitliche Besiedlung Jordaniens erbringen. Für die Zukunft wäre die Stadt in den Bergen ein lohnendes Ziel.

Anschrift der Verfasserin:
Melanie Langbein M.A.
Geibelstrasse 10
90459 Nürnberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [2008](#)

Autor(en)/Author(s): Langbein Melanie

Artikel/Article: [Neues zur Frühbronzezeit in Jordanien - Vorbericht über die archäologische Expedition zu Ehren Manfred Lindners nach Umm Sayssaban 9-17](#)